

A3NEU2 Natur- und Umweltschutz im wachsenden Potsdam

Gremium: KVo Potsdam
Beschlussdatum: 16.01.2019
Status: Modifiziert

Text

1 Ressourcenmanagement

2 In einer dicht besiedelten Stadt wie Potsdam lassen sich ausreichende Ressourcen
3 in guter Qualität nur durch klare Abstimmung von Nutzungsmaßen und deren
4 Management – und Kontrolle – erreichen. Es existieren datenbasierte Erfahrungen
5 dazu (Klimaschutzkonzept, Aktionsplan Masterplan Kommune Klimaschutz bis 2050).
6 Wir wollen sie einsetzen und zur Qualifizierung von klaren Maßen von ihrer
7 Nutzung oder auch ihren Einflüssen, wie bei den Schadstoffen nutzen. Potsdam hat
8 Probleme beim Lärm (z.B. Bahntrassen längs der Wohnbebauungen in Babelsberg, P-
9 West, Nutheschnellstraße) , bei Luftschadstoffen (Feinstaub, NO_x,
10 Schwermetallen), Boden- und Wasserschadstoffen (Altlasten,
11 Grundwasserbelastungen, Schadstoffeinträge z.B. bei Graffitibeseitigungen).

12 Wir wollen klare Grenzen, die zukünftige Entwicklungen nicht in Frage stellen
13 und Potsdam lebenswert erhalten. Hierbei soll der Schutz von Grünflächen stärker
14 berücksichtigt werden, und in Einzelfallprüfungen für den jeweiligen Standpunkt,
15 die Interessen zur Bebauung mit dem Erhalt der Natur sorgfältig und als
16 gleichberechtigte Positionen ausgewogen werden.

17 Auch unter hohem Wachstumsdruck lässt sich in Potsdam ausreichend Grün erhalten,
18 in guter Qualität aber nur durch überlegte Entwicklung der Siedlungen und Schutz
19 wertvollen Grüns. Oft ist das Grün der entscheidende Punkt für hohe
20 Lebensqualität und die Attraktivität Potsdams. Das soll so bleiben. Auch wenn
21 eine vorsichtige Verdichtung der Stadt sinnvoll ist, müssen die Funktionen und
22 Werte der grünen Adern durch die Stadt, ihre Plätze und Parks möglichst
23 vollständig erhalten bleiben.

24 . Erst recht wenn es sich um kulturell bedeutendes Grün geht wiegt deren Wert
25 Gewinne durch Neubebauung und Verdichtung schnell auf. Es geht gerade hier um
26 eine Festlegung der Entwicklung Potsdams zugunsten von Grün. Durch das
27 Umweltmonitoring (Grünvolumen) liegen seit 1992 für Potsdam zuverlässige Daten
28 vor, um die Entwicklung anhand von überprüfbaren Indikatoren ausgewogen zu
29 gestalten, um gesunde Lebensverhältnisse für uns zu wahren.

30 Für alle Lagen in der Stadt sollen tragfähige Werte gefunden und minimale
31 Grünmengen und anzustrebende Grünmengen vereinbart werden.

32 Dafür machen wir uns stark:

- 33 • klare Grenzen, die zukünftige Entwicklungen nicht in Frage stellen
- 34 • Refugien erhalten
- 35 • Konkret Standorte ansprechen und lokale Lösungen zur Konfliktbewältigung
36 finden
- 37 • Konsequente Umsetzung des Maßnahmenkatalogs aus dem Potsdamer
38 Klimaschutzkonzept
- 39 • Konsequente Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen aus dem Beschluss zum
40 Potsdamer Klimaschutz Masterplan „100 % Klimaschutzkommune“ bis 2050
- 41 • Fortschreibung und konsequente Umsetzung des Potsdamer Lärmaktionsplans
- 42 • Fortschreibung und konsequente Umsetzung des Potsdamer Luftreinhalteplans
- 43 • Einhaltung der Pariser Klimaschutzziele
- 44 • Einbindung der zahlreichen Potsdamer Wissenschaften: PIK, UNI, FH, IASS,
45 GFZ, ATB, ETB, DIfE.

46 Mehr Bäume für Potsdam

47 Der Baumbestand in Potsdam besonders in den Straßen ist nicht nur zu erhalten,
48 sondern in kommenden Jahren deutlich zu erhöhen. Dies ist nicht nur aus
49 ästhetischen Gründen erstrebenswert, sondern verbessert auch das Kleinklima in
50 Potsdam und stabilisiert den Wasserhaushalt. Ein besonderes Augenmerk soll den
51 Alleen in und um Potsdam gelten. Sie sind nicht nur als wichtige
52 Naturbestandteile und Luftreiniger, sondern auch als Bestandteil der
53 Kulturgeschichte und landschaftsprägende Bestandteile zu erhalten und zu
54 erneuern.

55 Naturhaushaltsplan aufstellen

56 In den Städten wird das Ziel der nachhaltigen Entwicklung konkret. Wir möchten,
57 dass Potsdam in Zukunft neben den finanziellen und personellen Ressourcen auch
58 über die natürlichen Ressourcen der Stadt Rechenschaft ablegt. Dazu soll die
59 Stadt einen Naturhaushaltsplan erstellen, in dem Budgetgrenzen für die
60 Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen und Ziele für die Umweltqualität gesetzt
61 werden. Mit einem solchen "Ökobudget" erhält die Potsdamer Kommunalpolitik ein
62 Rahmensteuerungsinstrument, mit dem die natürlichen Ressourcen der Stadt im
63 Querschnitt über alle Einzelprodukte des städtischen Haushaltes anhand von
64 definierten Kennzahlen und zeitbezogenen Zielen geschickt organisiert werden.

65 Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung

66 Auch in einer dicht besiedelten Stadt wie Potsdam lässt sich ausreichend Wasser
67 in guter Qualität nur durch den Einsatz von effizienten Anlagen zur
68 Abwasserbehandlung und -wiederverwendung sowie zur Trinkwasseraufbereitung
69 sicherstellen. Mit fortschrittlichen Technologien sowohl für die kommunale
70 Wasserwirtschaft als auch für industrielle Anlagen sind Wasser- und
71 Abwasserlösungen mit Hilfe von Filtrationstechnologien, über Biofeststoff-
72 Management bis hin zu modernen Prozesssteuerungen Wassermanagement-Lösungen
73 möglich.

74 Demografische Veränderungen, der Klimawandel, die Energiewende, das Alter der
75 installierten Technik: Der Anpassungs- und Modernisierungsdruck bei den
76 Infrastrukturen zur Wasserversorgung bzw. Abwasserentsorgung ist enorm.
77 Innerstädtische Überflutungen und gewässerschädliche Mischwasserüberläufe
78 infolge von überlasteten Kanälen bei Starkregen sind auch in Potsdam weit
79 verbreitet und bereiten ernsthafte Probleme.

80 Die zunehmende und flächendeckende Belastung von Gewässern mit anthropogenen
81 Spurenstoffen wie Arzneimitteln, Industriechemikalien oder Pflanzenschutzmitteln
82 stellt gesteigerte Anforderungen an die Behandlungsverfahren für Trinkwasser und
83 Abwasser zugleich.

84 Nicht zuletzt ist die ressourcenintensive Wasserwirtschaft dazu aufgefordert,
85 ihren Beitrag zum Gelingen der Energiewende zu leisten.

86 Dafür machen wir uns stark:

- 87 • Bei künftigen Neubauten und Bestandssanierungen sind Grau- und
88 Schwarzwasserkreisläufe mit zu planen (z.B. Aufbereitung von Abwasser aus
89 Dusche/Badewanne zur Wiederverwendung als Toilettenspülwasser).
- 90 • Großflächenversickerung auf geeigneten Flächen.
- 91 • Grundwasserneubildung über Uferfiltration.
- 92 • Sparsamer und effizienterer Umgang mit kostbarem Trinkwasser.
- 93 • Erstellung von Notfallplänen für eventuelle Versorgungsengpässe.

94 Angesichts zunehmender Trockenheit in den Sommern gilt es, das Wasser in der
95 Landschaft zu halten. Die Verunreinigung von Seen und Flüssen durch ungeklärte
96 Einleitung von Straßenwasser zu unterbinden. Das Wasser von versiegelten Flächen
97 ist daher vorrangig zu versickern, statt in Flüsse und Seen eingeleitet zu
98 werden.

99 Dafür machen wir uns stark:

- 100 • Entfernung anthropogener Spurenstoffe (z.B. multiresistente Keime).
- 101 • Phosphatrecycling.
- 102 • Abgereinigtes Wasser in der Region halten (Stichpunkt:
103 Großflächenversickerung).

104 **Abfallwirtschaft in Potsdam weiter verbessern**

105 Die Stadt Potsdam hat bereits viele, aber noch nicht sämtliche Ziele in der
106 Abfallpolitik erreicht. Sie darf sich daher nicht auf dem Erreichten ausruhen.
107 Beim Abfallmanagement steht Abfallvermeidung an erster Stelle. Es muss weiter
108 daran gearbeitet werden, Vermeidung, Erfassung und Verwertung von Abfällen unter
109 umwelt- und ressourcenpolitischen Gesichtspunkten zu verbessern.

110 Dafür machen wir uns stark:

- 111 • In Potsdam soll, wie in vielen anderen Kommunen auch, eine Wertstofftonne
112 anstelle der gelben Tonne eingeführt werden, in der neben Verpackungen
113 auch andere, stoffgleiche Abfälle gesammelt werden.
- 114 • Transparenz und Informationen darüber, wie die eingesammelten Abfälle
115 tatsächlich entsorgt bzw. verwertet werden um überprüfen zu können, ob und
116 wie die Vorgaben des Abfallwirtschaftsgesetzes eingehalten werden.
- 117 • Der innerstädtische Wertstoffhof in Babelsberg sollte neben dem zentralen
118 Wertstoffhof in Drewitz aus Gründen der Nutzerfreundlichkeit und der
119 Verkehrsvermeidung erhalten und im Potsdamer Norden ein weiterer
120 Wertstoffhof eingerichtet werden.
- 121 • Um die bisherigen Überlegungen, mit umliegenden Landkreisen eine
122 Verwertung von Bioabfällen in einer gemeinsamen Bioabfallvergärungsanlage
123 vorzunehmen, müssen die Stadt und die Stadtentsorgung Potsdam (STEP) am
124 Vorhaben festhalten und es zeitnah umsetzen.
- 125 • Bei städtischen und bei privat organisierten Großveranstaltungen sind
126 Abfälle durch Nutzung von Einweggeschirr möglichst zu vermeiden. Dies ist
127 im Rahmen der ordnungsrechtlichen Genehmigung von der Stadt vertraglich
128 festzuschreiben.
- 129 • Das Mehrweg-Pfandbechersystem „PotsPresso“ ist perspektivisch und
130 organisatorisch beim städtischen Entsorger StEP anzusiedeln.

131 **Umweltausschuss zum Umwelt- und Klimaausschuss** 132 **machen**

133 Der Ausschuss für Klima, Ordnung, Umwelt und landwirtschaftliche Entwicklung in
134 der Stadtverordnetenversammlung muss endlich ein Fachausschuss werden, der den
135 umwelt- und klimapolitischen Herausforderungen in der Landeshauptstadt Potsdam
136 gerecht wird. Bisher interessieren sich die meisten Stadtverordneten in diesem
137 Ausschuss kaum für Nachhaltigkeitsthemen – und so gut wie gar nicht für Energie-
138 und Klimapolitik. Dies muss anders werden! In diesem Ausschuss sollen zukünftig
139 vorwiegend Entscheidungen unter dem Klima- und Nachhaltigkeitsgesichtspunkten
140 diskutiert und entschieden werden. Auch der Neubau von Straßen ist durch den
141 Umwelt- und Klimaausschuss zu prüfen.

142 **Netzwerkarbeit und Bürgerbeteiligung für Klima-**
143 **und Umweltschutz**

144 Dafür machen wir uns stark:

- 145 • Bestehende Foren und Netzwerke ausbauen. Hinter der Kommunikation darf
146 nicht nur die bloße Information von Bürger*innen stehen, sondern es muss
147 ein Gesamtkonzept geben, das auch eine Dialogkomponente und die
148 Beteiligungsmöglichkeiten berücksichtigt.
- 149 • Klimapreis zur Klimawoche weiterentwickeln (z.B. autofreie Tage).
- 150 • Synergieeffekte zwischen Gender- und Klimaschutz verankern.
- 151 • Stadtteilkonferenzen als neues Format des kommunalen Klimaschutzes. Das
152 Kernelement für den Bereich Haushalte ist dabei die Erstellung eines
153 integrierten Kommunikationskonzeptes.
- 154 • Entwicklung von neuen Kommunikationsstrategien.
- 155 • Akteure aus der Zivilgesellschaft identifizieren, zusammenzubringen und so
156 bereits vorhandenes Engagement für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen.
- 157 • Bildung einer Klimapartnerschaft.
- 158 • Bestehenden Angebote fortführen und weiter ausbauen.